Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

201 (4.9.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ettlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 201, II. Blatt. Sonntag, den 4. September 1892.

Zur Frage der Freiburger Geschichtsprofessur.

? **Aus Baden,** im Sept.

„Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg" hat neulich durch den Mund des Professors Dr. Bernhard Schmidt in stolzen Worten ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß ein Korrespondent der „Str. Post" von einer „ausgesprochen feindseligen Gesinnung gegen die katholische Kirche" in den geschichtlichen Vorlesungen an der Freiburger Universität sprach und hierdurch den bisherigen Vertretern der Geschichte den „gänzlich unberechtigten Vorwurf des Mangels an Objektivität" machte. Für Leute, die mit den in Frage stehenden Verhältnissen gründlicher bekannt sind, als „die philosophische Fakultät der Universität Freiburg" es zu sein schemt, ist diese Erklärung des eifrigen Herrn Schmidt lediglich ein Beweis dafür, daß es auch für eine „philosophische Fakultät" schwer, ja sehr schwer ist, zur Selbsterkenntniß zu gelangen, wie auch dafür, daß ein Professor es mit seiner „wissenschaftlichen Ehre" vereinbaren kann, über Dinge, von denen er gar nichts weiß, in „schärfster und entschiedenster" Weise zu schreiben. Oder woher weiß denn Herr Schmidt, daß in den geschichtlichen Vorlesungen keine feindliche Gesinnung gegen die katholische Kirche herrschte? Hat er je darüber sich erkundigt? Vielleicht bei den Herren, gegen die der Vorwurf erhoben wird? Aber selbst einem Professor der Philologie wird man nicht zutrauen dürfen, daß er auf solche Beweserhebung hin ein Urtheil fällt! Nein, der Herr Professor hat mehr behauptet, als er wissen kann und als der Wahrheit entspricht: thatsächlich herrschte in den geschichtlichen Vorlesungen an der Universität Freiburg vielfach eine ausgesprochen feindselige Gesinnung gegen die katholische Kirche. Katholische Zuhörer der betreffenden Herren wurden oft in ihren religiösen Anschauungen, wie Schreiber dieses aus eigener Erfahrung weiß, und wie Dutzende erklärt haben, in gröblicher Weise verletzt. Nach meinen Erfahrungen wäre es sehr begründet gewesen, wenn die Kirchenbehörde den Theologen den Besuch gewisser Vorlesungen ausdrücklich verboten hätte. Wie sehr der Vorwurf des Mangels an Objektivität begründet ist, dafür nur eine Thatsache: In einem Kolleg über die Geschichte des Papstthums wurde behauptet, „die katholische Kirche gründet bekanntlich den Primat der römischen Kirche auf die Anwesenheit Petri in Rom. Allein die historische Forschung kann diese Anwesenheit nicht als Thatsache anerkennen." Widerspricht schon diese Behauptung der „historischen Forschung" den feststehenden Resultaten der Archäologie und der Geschichte, so war das Verfahren geradezu skandalös: kein einziges Zeugniß des Alterthums, keine einzige Quelle, nichts von alledem, was Archäologie und Kirchengeschichte über den Aufenthalt und den Tod des hl. Petrus in Rom bekunden, wurde erwähnt! Der unkundige Hörer mußte glauben, es gebe für die katholische Auffassung keine Gründe. Und da nennt es „Die philosophische Fakultät" einen „gröblichen und unverantwortlichen Angriff", wenn man von Mangel an Objektivität spricht! Gerade über den angezogenen Punkt sagt Döllinger — eine Autorität, die auch Herr Arthur Böhtlingk anerkennt —: „Petrus ist in Rom unter Nero als Märtyrer den Tod am Kreuze gestorben, wozu Origenes noch den besonderen Umstand erwähnt, daß er mit dem Haupte nach unten an's Kreuz geheftet worden sei. So lautet das einstimmige Zeugniß der ganzen alten Kirche, und die Gründe, mit denen man es bestritten, sind auf einem andern als dem Boden der historischen Forschung erwachsen." (Christenthum und Kirche in der Zeit der Grundlegung S. 100). Möge sich „die philosophische Fakultät" gefälligst einmal klar machen, welches der andere Boden sei!

Der Dünkel, der aus der angezogenen Erklärung spricht, wird ihr das aber höchst wahrscheinlich unmöglich machen. Wir sind auch überzeugt, daß von dieser Seite eine sachliche Behandlung der in Rede stehenden Angelegenheit nie zu erwarten ist.

Dagegen erwarten wir eine solche von der Großherzoglichen Regierung; von ihr setzen wir voraus, daß sie in vorliegendem Falle billig und gerecht handeln will, so lange sie nicht den Beweis des Gegentheils geliefert hat. Billig und gerecht handelt sie aber nur, wenn sie Herrn v. Holst einen Nachfolger gibt, der fähig und gewillt ist, die Geschichte in christlichem Sinne ohne konfessionelle oder antichristliche Voreingenommenheit vorzutragen. Wer das nicht kann oder will, ist nicht berufen in einem christlichen und paritätischen Staate die christliche Jugend zu lehren, denn er erschüttert die Ordnung und den Frieden, weil er die Jugend vergiftet. Im Besonderen würde die Regierung nur unbillig und ungerecht handeln, wenn sie Herrn v. Holst einen Nachfolger geben würde, der Geschichte in einem der katholischen Kirche feindseligen Sinne vortragen würde. Der Thatsache, daß in Baden ⅔ Katholiken leben, steht die andere gegenüber, daß an beiden Universitäten des Landes kein katholischer Lehrer der Geschichte wirkt; der Thatsache, daß die Freiburger Universität eine katholische Stiftung ist und von Hunderten katholischer Söhne besucht wird, steht die andere gegenüber, daß an dieser nämlichen Hochschule die Geschichte bisher in einseitig antikatholischer Weise gelehrt worden ist. Da klafft eine offenbare Wunde! Die Universität ist nicht da, um Professoren zu versorgen, sondern um den Söhnen des Landes eine ihren Bedürfnissen entsprechende Bildung zu vermitteln. Den Bedürfnissen katholischer Söhne, zumal der Theologen, wird aber nicht entsprochen durch antikatholische Vorträge. Darum ist denselben der Besuch derselben erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Es liegt aber keineswegs im Interesse der Kirche und des Staates, daß katholische Studenten von dem Geschichtsunterricht an der Universität faktisch ausgeschlossen sind. Will die Regierung nicht ungerecht sein, so darf sie den Bedürfnissen der Katholiken nicht weniger entgegenkommen, als denen einer andern Konfession. Die Katholiken finden es billig und recht, daß in Heidelberg von Protestanten so doziert wird, wie es den Protestanten paßt; wie lange noch soll es für die katholischen Bürger des Landes ein anderes Maß geben?

Deutschland.

Berlin, 2. September.

Ueber die Schlußrede des Grafen Ballestrem auf dem Mainzer Katholikentage bringt die „Köln. Volkszeitung" folgende Aeußerung, die man fast ein zusammenfassendes Urtheil nennen könnte. Das Blatt schreibt:

„Dann kam die „Schlußrede." Da Windthorst in diese Schlußrede eine bedeutungsvolle politische Aktion verlegte und dieser Uebung bis an sein Ende treu geblieben war, erwartete man Aehnliches auch von seinem Nachfolger. Graf Ballestrem, „nicht der Führer, sondern der Geschäftsträger des Centrums", wie er sich selbst nannte, hat sich denn auch dieser Aufgabe nicht entzogen. Das ist gut und bleibt auch hoffentlich so. Es muß gewisse regelmäßig wiederkehrende Gelegenheiten geben, wo die Spitze der parlamentarischen Vertretung des katholischen Volkes sich über die Lage äußern kann, ohne an eine von Fall zu Fall einberufene Volks-Versammlung gebunden zu sein. Die englischen Ministerpräsidenten haben dafür ihr Lordmayor-Bankett, Napoleon hatte einst seine Neujahrs-Empfänge, wir haben unsere General-Versammlungen. Graf Ballestrem hat auch jetzt wieder, wie im vorigen Jahre in Danzig, scharf Stellung genommen. Diese Stellungnahme ist nicht ein Produkt des Augenblickes, sondern das Ergebniß aus den Vorgängen des vorigen Jahres und weiter zurück. Frei in seiner politischen Entschließung, steht das Centrum heute wie früher aufrecht, und nur in dieser Freiheit kann es eine Gewähr fernern Bestandes finden. Die Katholiken Deutschlands verlangen auch von ihrer politischen Vertretung diese Freiheit, weil sie die feste Ueberzeugung haben, daß eine Beeinträchtigung dieser Unabhängigkeit sofort zum Sturze des Centrums und zur Anbahnung eines neuen Kulturkampfes führen würde, also zur Gefährdung alles dessen, was an Rechten der katholischen Kirche in Preußen und Deutschland gerettet werden konnte. Wie in andern Dingen, so wird auch in diesem Punkte Windthorst der Centrumspartei und dem katholischen Volke in Deutschland durchaus Vorbild sein und bleiben. Mag an der Spitze der deutschen Reichs-Verwaltung auch ein Caprivi und an der Spitze des preußischen Kultus-Ministeriums auch ein Zedlitz oder Bosse stehen, die Werthschätzung, welche diese Männer für sich als christliche Staatslenker in Anspruch nehmen dürfen, darf und wird uns niemals davon abhalten, ihre Thaten im Einzelnen sorgfältig abzuwägen. Man hat gesagt, daß Caprivi das Schulgesetz selbst aufgegeben habe, als er seine Erklärung gegen den Antrag Windthorst in Sachen des Jesuitengesetzes abgab. Etwas Wahres mag daran sein. Dieses Zurückweichen vor der Intoleranz mag den Gegnern der Volksschul-Vorlage erst recht Muth gemacht haben, auch noch Größeres zu erreichen. Graf Caprivi hat die Jesuiten geopfert, um die Schulvorlage zu retten, und er hat sie nicht gerettet. Er hätte an das Wort denken sollen: „Fällt der Mantel, muß der Herzog nach!" Das Centrum ist in anderer Lage. Es hat die Jesuiten nicht geopfert, sondern nur auf die Verhandlung eines Antrages verzichtet, der nach Caprivi's Erklärung zunächst nur mehr agitatorische Bedeutung hatte. Wir haben in der Agitation gegen das Jesuitengesetz einige Monate verloren, das ist für uns alles! Der Schwerpunkt von Ballestrem's Rede lag in der Stellungnahme zur römischen Frage, welche von Neuem bewies, daß wir nicht weichen und nicht wanken in unserer Liebe zu unserem hl. Vater, in der vollständigsten und rückhaltlosesten Bejahung alles dessen, was der Abg. Lieber gestern gesagt hat, und in der Feststellung der vollen Einigkeit des ganzen katholischen Volkes. Diejenigen anwesenden Berichterstatter liberaler Blätter, welche den Beifallsjubel am Ende der Rede des Grafen Ballestrem gehört haben, werden wohl nicht mehr wagen, von Spaltungen im Centrum zu reden, sondern dieses Handwerk Kollegen überlassen, die in der Lage sind, unbeirrtsucht von aller persönlichen Erfahrung über diese Sache zu reden. Die 39. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands hat geendet, wie sie begonnen hat: in voller Einigkeit von Klerus und Volk, von Adel, Gelehrten, Handwerkern und Arbeitern, von Führern und Anhängern, in voller Einigkeit aller Kräfte katholischen Lebens."

— Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" hört, hat sich der **Kaiser** wiederholt sehr **tadelnd** über die **nachlässige Haltung** ausgesprochen, welche die **Hamburger Behörden** der Einschleppung und Verbreitung der **Cholera** gegenüber eingenommen haben. Worin diese Nachlässigkeit bestanden, darüber theilen die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes vom 31. August folgendes mit: „In Hamburg lassen sich die ersten Erkrankungen an Cholera bis zum 16. August verfolgen und betrafen ausschließlich solche Personen, welche am Hafen beschäftigt waren oder auf der Elbe verkehrten. Die Seuche ist höchst wahrscheinlich durch Auswanderer aus Rußland eingeschleppt worden und zwar in der Weise, daß aus der für diese Auswanderer erbauten Baracke die Schmutzwässer, welche von der Reinigung der Wäsche ꝛc. herrührten, sowie die sämmtlichen Fäkalien der Auswanderer unbesinficirt in den nahen Elbarm gelangten, was um so gefährlicher war, als in nicht erheblicher Entfernung die Wasserentnahme für die Wasserleitung der Stadt Hamburg stattfindet. Die geschilderte Einschleppungsart der Cholera ist durch die an Ort und Stelle im Auftrage des Kaiserlichen Gesundheitsamts von dem Geheimen Medicinalrath, Professor Dr. Koch und Regierungsrath Dr. Rahts gemachten Beobachtungen fast zur Sicherheit geworden." In dieser Ausführung liegt indirekt der schärfste Tadel. Ob die Handlungsweise der Hamburger Behörden auf Nachlässigkeit oder auf ein Vertuschungssystem aus Handelsrücksichten zurückzuführen ist, bleibt gleichgiltig. Die Folgen sind schrecklich, für die Stadt sowohl wie für das ganze Reich. Verdankt man doch diesem unverantwortlichen Gebahren die Gefahr für unser Aller Gesundheit, die kaum zu berechnende Schädigung von Handel und Wandel, die Niederhaltung aller anderen Interessen, ganz abgesehen von den hohen Kosten, die allen Städten und Staaten durch die Abwehrmaßregeln gegen die Seuche erwachsen. Es steht zu erwarten, daß die Reichsregierung solchen Leichtsinn für die Zukunft verhindern wird. Dem „Reichsanzeiger" zufolge wird der Entwurf eines von der preußischen Medicinal-Verwaltung bearbeiteten Seuchengesetzes für Menschen demnächst den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorgelegt. Die Normen für eine Desinfektions-Ordnung seien bereits aufgestellt, demnächst werde die Regelung der Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten berathen.

— Anläßlich des Sedantages sind die Hauptstraßen theilweise geflaggt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt wiederum ein halbamtliches „Mitgetheilt", worin die in der Presse geäußerte Klage, daß Sensationssucht und willkürliche, leichtfertige Kombination in einem großen Theil der deutschen Presse wesentlich aus Mangel an guten und zuverlässigen Informationen in bedauerlicher Weise zugenommen, folgendermaßen abgethan wird: Diese letztere Bemerkung ist zweifellos richtig. Wir möchten aber meinen, daß auch die zuverlässigsten Informationen der Sensationslust und Kombinationsgier phantasievoller Reporter keinen Riegel vorschieben dürften. Eine Besserung in dieser Beziehung wird erst dann eintreten, wenn die Journalisten im Allgemeinen ihre Aufgabe ernster aufzufassen übereinkommen und wenn der gediegenere Theil des Publikums aufhört, Blätter weiter zu halten, durch welche er wiederholt falsch unterrichtet worden ist. Die Gedankenlosigkeit der Leser ist überhaupt der fruchtbare Nährboden für Uebelstände, wie sie in so richtiger Weise gekennzeichnet und beklagt werden.

— Aus Boizenburg wird gemeldet: Die Uebungen der gemischten 36. Brigade seien vorläufig abgesagt.

— Socialismus und Meineid. In der aus einem Hamburger Vorkommniß heraus entwickelten Erörterung über die Stellungnahme der Socialisten zur Heiligkeit des Eides hat bekanntlich das Centralorgan der Partei mit einer als aufrichtig anerkannten Entrüstung die Anschauung zurückgewiesen, als ob die Parteigenossen im Interesse der Partei mit dem Eide spielen würden. Jetzt kommt nun aber der „Socialist", das Organ der „Unabhängigen", welche nach einem

---

54

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mein Bruder hat gehört," sagte daher Lebrecht, „daß Ihr Euch bereit erklärt habt, die Verwüstungen hier, die Ihr angerichtet habt, zu bezahlen. Er will das Vergangene vergangen sein lassen und es soll deßhalb Niemand angesehen werden."

Leopold warf einen wüthenden Blick auf Lebrecht und starrte dann durch die zerbrochenen Fenster an den Himmel.

„Ja, Herr Bernau," meinte einer der Arbeiter, „es ist das auch eigentlich gegen unseren Willen geschehen. Wir haben es nicht beabsichtigt, aber da kam der Zorn und da haben wir Dinge gethan, die wir jetzt gern nicht gethan hätten."

„Es ist gut, daß Ihr das erkennt, Ihr Männer, und mein Bruder denkt auch besser von seinen Arbeitern, als daß er glauben sollte, es sei das mit kaltem Blute geschehen. Wenn er nicht so von Euch dächte, so würde er Euch ja nicht die Opfer gebracht haben, die Ihr ja alle kennt."

„Welche Opfer?" meinten die Arbeiter. „Wir wissen nichts von Opfern."

„Nicht?" fragte Lebrecht scheinbar erstaunt. „Das wißt Ihr nicht?"

„Nein!" riefen die Arbeiter wie aus einem Munde.

„Ihr wißt also nicht wie theuer es meinen Bruder zu stehen kam, daß er die Fabrik durch die Kriegsjahre hielt? Ja, Ihr lieben Leute, laßt Euch das doch einmal in den Büchern aufschlagen!"

„Schweigen wir darüber," preßte Leopold heraus.

„Nein, lieber Bruder," entgegnete Lebrecht, „reden wir darüber. Wie sollen denn die Arbeiter Interesse an einem Geschäfte nehmen, von dem sie gar nicht wissen, was es für sie thut. Fünfzigtausend Thaler," fuhr Lebrecht mit erhobener Stimme fort, „hat es meinen Bruder gekostet, daß er in den Kriegsjahren keinen Arbeiter entließ."

Den Arbeitern fielen vor Staunen die Werkzeuge aus den Händen und mit weit geöffnetem Munde standen sie da, als sie diese Nachricht hörten.

„Und seht, Ihr Männer, solche Verluste überwindet ein Geschäft nicht in einem oder zwei Jahren. Mein Bruder hat immer noch an den Opfern zu decken, die er seinen Arbeitern gebracht. Und jetzt kommt Ihr und muthet ihm neue Opfer zu, die seine Sorgen wiederum um einige Jahre verlängern werden. Gleichwohl aber ist er entschlossen, um des Wohles seiner Arbeiter willen diese Sorgen auf sich zu nehmen."

„Herr Bernau," sagte einer der Arbeiter, „wir haben das nicht gewußt. Es ist wahr, wir hätten's wissen können, daß in jenen Zeiten nichts zu machen war, aber wenn wir das gedacht hätten, wir würden keine Lohnsteigerung gefordert haben."

„Ihr sollt um meiner Sorge willen nicht Noth leiden," sagte Bernau kühl.

„Nein, nein, wir hätten's nicht gethan," riefen die Arbeiter durcheinander.

Leopold athmete tief auf. Die ungekünstelte Art, wie die Arbeiter ihrem Bedauern Ausdruck verliehen, begann den Groll seines Herzens zu besänftigen.

Inzwischen war die Versammlung zahlreicher geworden. In den anstoßenden Sälen hatte man natürlich gehört, daß die beiden Brüder in der Fabrik waren und von da aus hatte sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet, und es waren daher allmälig eine größere Anzahl Arbeiter herbeigekommen.

„Und seht Ihr Leute," begann Lebrecht wieder, „die Schwierigkeiten, in denen sich mein Bruder in Folge seiner Opfer für die Arbeiter befindet, mögen wohl dem einen oder anderen persönlichen Feinde Veranlassung bieten, auf den Sturz meines Bruders zu spekuliren."

„Lebrecht," fiel ihm Leopold in's Wort, „ich verbiete Dir, darüber ein Wort weiter zu sprechen!"

„Ihr seht," sagte Lebrecht, „daß er selbst glaubt, es sei etwas an der Sache, und es ist ja auch ganz undenkbar, daß Leute, die so lange Jahre als Männer auf ihrem Posten waren, ohne äußeren Anstoß plötzlich sich zu solchen Ausschweifungen sollten hinreißen lassen."

„Ich will nicht, daß darüber gesprochen werde," sagte Leopold entschieden.

„Aber, lieber Bruder, laß mich doch in Frieden. Wir sind ja hier lauter vernünftige Leute und Deine Arbeiter nehmen das regste Interesse an der Prosperität der Fabrik. Ist's nicht so, Ihr Männer?"

„Gewiß, gewiß, jawohl!" antworteten die Arbeiter durcheinander.

„Und es haben auch Aufhetzungen stattgefunden," rief eine Stimme hintendrein.

Lebrecht erhob sich auf die Fußspitzen, um den Sprecher zu entdecken; da ihm dies aber nicht gelang, fuhr er weiter: „Ich wußte es ja, es konnte gar nicht anders sein. Da hat ein Herr Gläser . . . ."

„Lebrecht!" rief Leopold.

„Ja," meinte dieser, „Gläser, so heißt er, hat alle Wechsel aus jener Zeit aufgekauft."

„Was," rief einer der Arbeiter, „und mir [illegible] er gesagt, wir sollten nur Lohnerhöhung fordern."

„So?" meinte Lebrecht in gleichgiltigem Tone, aber diesmal merkte er sich den Sprecher, der dicht vor ihm stand.

Leopold fuhr auf, als ob ihn eine Schlange gebissen. „Gläser!" rief er. Wie kam der zu Euch?"

„Siehst Du, Leopold, es ist immer gut, wenn gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Principal und den Arbeitern herrscht. Unter allen Deinen Arbeitern ist nicht ein einziger, der diesen Halunken nicht zu Boden geschlagen hätte, wenn sie alles gewußt hätten."

„Das kann immer noch geschehen," rief einer aus dem Haufen.

„Nein," meinte Lebrecht, „das kann nicht geschehen. Aber Ihr seht, Leute, wie gefährlich es ist, solchen Aufhetzereien zu folgen. Dieser Gläser hat sich da als Euer Freund aufgespielt und hat Euch in der That nur als seine Simpel behandelt, die ihm die Kastanien aus dem Feuer holen und einen Mann stürzen sollten, bei dem Ihr doch schon Jahrzehnte lang Eueren Verdienst findet, und dabei würde er sich blutwenig darum gekümmert haben, wenn das Militär in den Haufen hineingeschossen hätte und ein halbes Dutzend Wittwen jetzt an den Leichen ihrer Ernährer weinten. Versteht Ihr, Arbeiter, das haben wir verhütet, wir, mein Bruder und ich, und das in einem Augenblicke, wo Ihr im Begriff standet, den Wohlstand meines Bruders zu ruiniren."

Lebrecht warf bei diesen Worten einen vielsagenden Blick auf seinen Bruder, der denselben mit einem leisen Kopfnicken erwiderte. Unter den Arbeitern brach bei dieser neuen Enthüllung ein großer Unwille gegen Gläser aus. Derselbe äußerte sich so tumultuarisch, daß der Rest der Arbeiter dadurch herbeigezogen wurde, und die Damen sich der Sorge nicht erwehren konnten, es sei wiederum etwas vorgekommen. Sie schickten deßhalb eilig den Neger, der immer noch zur Hand war, hinüber, allein dieser zögerte Anfangs zu gehen, indem er sagte: „Mein Herr ist drüben, also ist's gut."

Frau Bernau wollte dieser Argumentation keinen Glauben schenken und der Schwarze setzte halb ärgerlich deßhalb hinzu: „Wenn er mich braucht, pfeift er." Da indessen Dora ihn ebenfalls bat, so ging er endlich hinüber, blickte zum Fenster hinein und kehrte dann in das Wohnhaus zurück, indem er die Achseln zuckte, als ob er sagen wollte: „Ich hab's ja gewußt."

Dora und ihre Mutter, welche vom Fenster aus diese bezeichnende Geberde beobachteten, zogen sich beruhigt zurück.

Inzwischen hatte der Tumult nicht aufgehört, und die einzelnen Ausrufungen, die dabei den Arbeitern unwillkürlich entschlüpften, lieferten Herrn Lebrecht ein sehr bedeutsames Material. Da hörte er denn, wie Herr Gläser in den Arbeiterverein gekommen, daß einzelne Arbeiter bei ihm waren, daß er ihnen die Adressen socialistischer Agitatoren gegeben, an welche sie sich wegen Geld und anderweitiger Unterbringung wenden sollten, daß er ihnen reichliche Unterstützung aus seiner Kasse in Aussicht gestellt, und allerlei dergleichen Dinge mehr.

Leopold war empört über die gegen ihn angezettelten Intriguen, und er ließ seiner Empörung freien Lauf. Er begann es seinen Arbeitern viel weniger übel zu nehmen, nachdem er einmal gesehen, daß sie nicht aus eigenem Antriebe gehandelt, und als er sich mit seinem Bruder von ihnen verabschiedete, hatte sich in der That der ganze Groll, den er gegen sie gehegt, mit mehr Recht auf denjenigen gewendet, der die Veranlassung zu all den beklagenswerthen Vorfällen gegeben hatte. Jetzt erschienen ihm auch die Worte Lebrecht's in einem etwas gelinderen Lichte, und er begann sich in der That zu fragen, ob er auch wirklich seine Schuldigkeit gegen die Arbeiter in vollem Maße erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kürzlich gesprochenen Wort bereinst die Alten „zur That exekutiren" werden, und höhnt über den „Meineids-Entrüstungsrummel", besonders über die Mischung von „flammender Rührung" mit „schreiendem Jähzorn", die im Vorwärts bei dieser Gelegenheit zu Tage getreten. Der „Socialist" erklärt, daß seine Ansicht, wonach der Meineid im Partei-Interesse erlaubt sei, von vielen Socialdemokraten, namentlich den „zielbewußten", getheilt werde. „Wir kennen das Proletariat Berlins hinreichend, um zu wissen, daß für den mehr oder weniger aufgeklärten Theil desselben, d. h. für eine außerordentlich große und in Betracht kommende Zahl die Auffassung, welche wir vertreten, die geläufige und selbstverständliche ist." Weiter entwickelt der „Socialist" noch recht nette Ansichten: er setzt der „bürgerlichen" eine „proletarische Klassenehre" entgegen. Wer die Ehre in den Augen des Bürgerthums aufrecht erhalten wolle, der begebe sich in die Gefahr, vom Proletariat für einen ehrlosen Lump angesehen zu werden! Zum Schluß versichert der „Socialist", daß sein Socialismus nicht nur für die christliche und bürgerliche, sondern für alle Moral im heutigen Sinne überhaupt das Ende bedeute. Das darf man ihm schon unbesehen glauben in der gleichzeitigen Ueberzeugung, daß die Vertreter seiner Grundsätze an diesem selbst ebenso zu Grunde gehen werden, wie es den Vertretern der gleichen Grundsätze früher geschehen ist.

Herford, 2. Sept. Herr von Hammerstein ist mit 1500 Stimmen Majorität gewählt.

Trier, 1. Sept. Der frühere socialdemokratische Redakteur des Organs des Rechtsschutz-Vereins „Schlägel und Eisen", Hr. P. Braun, hatte i. J. Herrn Kaplan Dasbach in einer Zuschrift und in einem Artikel in der von Braun damals redigirten Zeitung Schlägel und Eisen beleidigt bezw. zum ehrenrührige Handlungen vorgeworfen. Die Beschuldigungen erwiesen sich als aus der Luft gegriffen, und Braun wurde deßhalb durch Urtheil des Königl. Schöffengerichts vom 12. Februar d. J. zu einer Geldstrafe von 500 Mark und Veröffentlichung des Urtheils in der Trierischen Landeszeitung und in „Schlägel und Eisen" verurtheilt. Gegen dieses Urtheil erhob Braun Berufung. Aber an Herr Dasbach hatte Berufung erhoben, und zwar wegen der eigenartigen Begründung des Urtheils, welche liberalen Blättern Veranlassung gab, Herrn Dasbach als eigentlichen Verurtheilten zu bezeichnen. Am 23. Aug. fand vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung statt und heute wurde das Urtheil verkündet. Durch dasselbe wird das Urtheil der ersten Instanz aufgehoben und Braun zu einer Gefängnißstrafe von 3½ Monaten verurtheilt. In der Begründung heißt es u. a.: Das Urtheil erster Instanz stellt fest, daß Braun den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht erbracht hat. Es ist nach der Beweisaufnahme, entgegen der Ausführung des erstinstanzlichen Urtheils, auch nicht festgestellt, daß Dasbach es an der gebotenen Vorsicht bei Spenden von Almosen an Frauenspersonen habe fehlen lassen. Wenn man auch zugegeben werden kann, daß der Angeklagte nicht gegen besseres Wissen die Anschuldigungen erhob, so ist anderseits doch hervorzuheben, daß er mit großer Leichtfertigkeit vorgegangen ist. Die Gründe, aus denen das Schöffengericht von einer Gefängnißstrafe absah, u. zu können glaubte, sind nicht zutreffend. Der Angeklagte hat Herrn Dasbach Dinge zum Vorwurf gemacht, deren Bekanntwerden, wenn sie auf Wahrheit beruht hätten, den Kläger geradezu der Verachtung preisgegeben hätte. Derartige Angriffe sind nicht zu rechtfertigen dadurch, daß Angeklagter durch die in den Blättern entstandene politische Fehde angeblich gereizt war. Es ist nicht erwiesen, daß Privatkläger in seinen Blättern und seinem Auftreten eine Tonart und Kampfesweise liebt, welche die Grenzen des sonst für zulässig Erachteten überschreitet. Der Angeklagte verbüßt zur Zeit eine wegen Majestätsbeleidigung ihm zuerkannte achtmonatliche Gefängnißstrafe; es wurde mit Einrechnung dieser Strafe auf eine Gesammtstrafe von zehn Monaten Gefängniß erkannt. Die Kosten fallen dem Verklagten zur Last.

Ausland.

Wien, 2. Sept. Es verlautet, daß die diesjährigen Manöver in Böhmen und Ungarn abgesagt werden sollen. — Nach einer Lemberger Meldung der „Polit. Corr." ist vom gestrigen Tage ab der Verkehr der nächtlich aus Rußland kommenden Personenzüge wegen der drohenden Choleragefahr eingestellt. — Dieselbe Quelle meldet aus Petersburg, die dortige öffentliche Meinung stehe sehr skeptisch den auf eine handelspolitische Verständigung zwischen Rußland und Deutschland abzielenden Verhandlungen gegenüber.

Wie man uns aus Lemberg berichtet, bereist gegenwärtig der Sanitätsreferent im Ministerium des Innern, Ministerialrath Dr. Kusy, mit dem Protomedikus der galizischen Statthalterei, Dr. Wiernowicz, die Grenzstationen Galiziens. Gestern hat er Szczakowa besucht und die dort gegenüber der Choleragefahr getroffenen Maßregeln in jeder Beziehung gebilligt. — Dem Vernehmen nach sollen die in der Nacht aus Rußland kommenden Personenzüge eingestellt werden.

Paris, 2. Sept. Der Deputirte Basly hatte heute eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Loubet über die Lage im Kohlenbecken des Departements du Nord und bestätigt, daß dort die Ruhe wieder vollständig hergestellt sei. Die Bergleute verlangen jedoch Schutz gegen die Konkurrenz der belgischen Arbeiter; er beabsichtige deshalb, die Regierung nach dem Wiederzusammentritt der Kammern zu interpelliren.

Brüssel, 2. Sept. Französische und belgische Gendarmen besetzten gestern Abend das gesammte Grenzgebiet von Roubaix bis Waterloo. Sämmtliche Dörfer wurden besetzt, worauf eine Razzia auf die Rädelsführer bei den letzten Unruhen eröffnet wurde. Bisher wurden elf Verhaftungen vorgenommen.

London, 2. Sept. Der „Times" wird aus Simla telegraphirt, daß die indische Regierung sofort eine neue 4000 Mann starke Expedition gegen die Stämme der Schwarzen Berge zwischen Afghanistan und dem Indus, entsenden werde, weil dieselben dem letztjährigen Vertrag zuwider den früheren Häuptling weder ausgeliefert noch verbannt haben.

Rom, 2. Sept. Das Militärblatt „Esercito Italiano" tadelt die Manöver auf's Heftigste. Wenn dies die Frucht der langjährigen Opfer des Volkes sei, dann sei es besser, die Kriegsverwaltung aufzulösen. Der Artikel erregt große Verblüffung.

Der General der Gendarmerie, Olivieri, wurde nach Sizilien entsandt, um gegen das Räuberunwesen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Genua, 2. Sept. Der Ausstand der Kohlenlöscher geht einem gütlichen Ausgang entgegen.

Belgrad, 2. Sept. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht eine durchgreifende Veränderung im Polizei- und Justizwesen, die nicht ohne Einfluß auf die Wähler bleiben kann. — Zu dem morgigen radikalen Parteitag in Alexaniatz werden achttausend Personen erwartet. Sämmtliche frühere radikale Minister und Pischtitsch reisen heute dorthin ab.

Buenos-Ayres, 2. Sept. Die Regierung ließ die Offiziere eines meuterischen Bataillons sämmtlich verhaften; angeblich war ein Staatsputsch geplant.

Baden.

Karlsruhe, 2. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Generalmajor z. D. von Deimling in Baden-Baden auf unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit von der Stellung des Präsidenten des Badischen Militärvereins-Verbandes zu entheben und den General der Infanterie z. D. Freiherrn Roeder von Diersburg in Freiburg zum Präsidenten des Badischen Militärvereins-Verbandes zu ernennen.

Karlsruhe, 3. Sept. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab Sich gestern Nachmittag 2 Uhr mit Sonderboot nach Seefelden bei Maurschach zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Katharine von Württemberg. Höchstdieselbe wurde am Hafen von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Württemberg empfangen. Die Rückfahrt Ihrer Königlichen Hoheit nach Mainau erfolgte um 6 Uhr. Abends trafen auf Mainau ein Ihre Durchlaucht die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe, sowie der Königlich Preußische Gesandte von Eisendecher mit Gemahlin. Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie zu Fürstenberg weilt seit Mittwoch Abend zu einem mehrtägigen Besuch bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin.

Karlsruhe, 1. Sept. Aus Straßburg wird der „K. Ztg." geschrieben: Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden ist in der vergangenen Nacht um 11 Uhr 42 Minuten hier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Generalstabsoffizier der 5. Armeeinspektion, Major Freiherr v. Lüdinghausen genannt Wolff vom Großen Generalstab, und der Flügeladjutant Oberstlieutenant Müller. Heute Früh begab sich Seine Königliche Hoheit zur Besichtigung der aus dem Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7 und dem 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11 bestehenden 30. Kavallerie-Brigade nach Hagenau und kehrte um 5 Uhr Nachmittags hierher zurück. Freitag erfolgte eine Reise nach Wasselnheim, ebenfalls mit Rückkehr am Nachmittag, und Samstag nach Molsheim in's Manöverfeld des 15. Armeekorps. Von Molsheim tritt der Großherzog direkt die Rückreise nach Karlsruhe an. Die Festungswerke, die Forts, die Militärgebäude und viele Privathäuser, in denen Badener wohnen, sind zu Ehren des Großherzogs beflaggt.

Karlsruhe, 2. Sept. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. v. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (5. Badisches) Nr. 111:

Dr. Mayer, Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons, scheidet als Halbinvalide aus dem aktiven Sanitätskorps aus und tritt zu den Sanitätsoffizieren der Landwehr 2. Aufgebots über.

Dr. Krumbholz, Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bataillon des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 86, zum 2. Bataillon obigen Regiments versetzt.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Dr. König, Assistenzarzt 2. Klasse, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

1. Badisches Feldartillerie-Regiment Nr. 14:

Dr. Diehl, Assistenzarzt 1. Klasse, zum Kadettenhaus Karlsruhe —.

Dr. Weichel, Assistenzarzt 2. Klasse vom Kadettenhaus in Karlsruhe, zum obigen Regiment — versetzt.

Landwehr-Bezirk Heidelberg:

Wirth, Unterarzt der Reserve, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

Landwehr-Bezirk Karlsruhe:

Dr. Benckiser und Dr. Schnberg I., Assistenzärzte 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zu Stabsärzten befördert.

Landwehr-Bezirk Freiburg:

Dr. Uter, Unterarzt der Landwehr 1. Aufgebots, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

Landwehr-Bezirk Stockach:

Dr. Wenz, Assistenzarzt 2. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Assistenzarzt 1. Klasse —

Dr. Ruff, Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert.

Karlsruhe, 3. Sept. Zur Uebernahme der Stellung des Präsidenten des Badischen Militärvereins-Verbandes haben Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, dem General der Infanterie, Frhrn. Roeder von Diersburg, die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

Karlsruhe, 1. Sept. Im „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden" Nr. 25 folgen auf die Mittheilung Namentlicher Allerhöchster Auszeichnungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und auf Nachrichten über das Post- und Telegraphenwesen, Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. Das Staatsministerium zeigt die Exequaturertheilung an den mexikanischen Vicekonsul Herrn Karl Leoni in Mannheim an. Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Referendar Robert Schnzinger von Freiburg als Rechtspraktikant bei dem Landgericht Freiburg zugelassen worden ist, sowie daß die evangelische Diözesansynode Durlach den seitherigen Dekan, Stadtpfarrer Bechtel in Durlach, zum Dekan der Diözese auf weitere 6 Jahre gewählt und der Evangelische Oberkirchenrath diese Wahl bestätigt hat. Das Ministerium des Innern theilt die Liste derjenigen Apotheker mit, denen im Prüfungsjahr 1891/92, nachdem sie die pharmazeutische Prüfung vor einer der pharmazeutischen Prüfungskommissionen in Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe bestanden hatten, die Approbation zum selbstständigen Betriebe einer Apotheke im Gebiete des Deutschen Reichs ertheilt worden ist. Dasselbe Ministerium bringt zur Kenntniß, daß der Ernennung des Herrn Geh. Regierungsrathes Oxner zum Vorsitzenden der Schiedsgerichte für die Sektion II der Steinbruchsberufsgenossenschaft, die Sektion II der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft, die Tiefbauberufsgenossenschaft Bezirk Nr. VIII, die Staatsbetriebe der großh. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverwaltung und die Bauarbeiten des Staates und der Kommunalverbände, nachdem der Genannte zum Mitglied des Verwaltungsgerichtshofs ernannt worden ist, auch für die Dauer des neuen Hauptamtes bei dem Verwaltungsgerichtshofe Wirksamkeit gegeben wurde. Dem Komite für die Errichtung der Oberlausitzer Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz ist der Vertrieb der Loose einer zu diesem Zwecke veranstalteten Lotterie von goldenen und silbernen Gegenständen im Großherzogthum Baden gestattet. Auch dem Vorstande des Vaterländischen Frauenhilfsvereins in Hamburg ist der Vertrieb der Loose einer zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Lotterie silberner Gegenstände im Großherzogthum Baden gestattet. Ferner wurde dem Vereine zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden die Erlaubniß ertheilt, in diesem Jahre für die Vereinszwecke eine Kollekte im Großherzogthum zu veranstalten, mit Ausnahme derjenigen Kirche und Gemeinden, welche dem Vereine eine Aversalsumme zu entrichten wünschen. Weiter wird die Liste der Kandidaten mitgetheilt, denen nach bestandener ärztlicher resp. zahnärztlicher Prüfung vor einer der akademischen Prüfungskommissionen in Freiburg und Heidelberg die Approbation als Arzt resp. Zahnarzt ertheilt wurde. Das Finanzministerium bringt eine Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung wegen Ausreichung neuer Zinsscheine zu den Schuldverschreibungen der Reichsanleihen von 1880 und 1884 zur Kenntniß.

Karlsruhe, 2. Septbr. Die „Bad. Ldsztg." ist wieder um einen Trost ärmer. Sie glaubte nämlich einen Triumph verzeichnen zu können, weil die „Nordd. Allgem. Ztg.", ausgehend von einem zelotischen Artikel der „Germania", der Mainzer Katholikenversammlung Mäßigung gerathen hatte. Diese Mahnung war wirklich befremdend, weil sie 1. erst kam, als der Katholikentag schon zu Ende ging, 2. weil der Artikel der „Germ." gar nichts enthielt, was die Sprache der „Nordd. Allgem. Ztg." rechtfertigte und 3. weil, wenn dies auch der Fall gewesen, dann doch kein Grund vorlag, die Generalversammlung der deutschen Katholiken für die Auslassung eines einzelnen Blattes verantwortlich zu machen. Hat die offiziöse Presse jemals an eine evangelisch-kirchliche Veranstaltung — Generalversammlung des „Gustav-Adolph-Vereins", August-Konferenz oder was immer — derartige Exhortationen gerichtet, weil in einzelnen Blättern „zelotische" Auslassungen erschienen, an denen doch niemals ein Mangel war? Wahrscheinlich war die „Mahnung" nur erfolgt, um die Kulturkämpfer nicht zu verletzen. Als die „Germania" die Antwort nicht schuldig blieb, ging die „Nordd. Allgem. Ztg." zurück, indem sie dem „wohlverstandenen öffentlichen Interesse" am besten zu dienen glaubte, wenn sie von Auseinandersetzungen mit der „Germania" über die in Rede stehenden Fragen absah. „Wir thun das, fügte das Blatt bei, auch um so lieber, als wir so zugleich der Erregtheit Rechnung tragen, die bei dem Parteistandpunkte der „Germania" hier physiologisch erklärlich sein mag. Ueber die Verhandlungen der derzeitigen Katholikenversammlung selbst werden wir unsere Ansicht aussprechen, wenn dieselben zum Abschluß gelangt sein werden." Ueber diesen Rückzug ist nun die „Bad. Ldsztg." wüthend. „Was doch die „Nordd. Allg. Ztg.", zetert sie, „für eine gute Seele zeigt, wenn es sich um die lieben Schwarzen handelt! Dasselbe Blatt, das erst gestern wieder in einem mit allerlei Perfidien und spöttischen Bemerkungen gewürzten Artikel gegen das ihm als Schreckbild vor Augen schwebende „Zusammengehen aller Liberalen" aufzuwarten in der Lage war, und zwar genau nach dem Muster seiner Herren und Meister Caprivi, bezw. Zedlitz bei Berathung des Volksschulgesetzes — dasselbe Blatt wird mit einem Schlage ganz windelweich, wenn es in die ihm so unerwünschte Lage kommt, polemisch gegen die Römlinge aufzutreten. Da soll es plötzlich in „wohlverstandenem öffentlichem (!) Interesse liegen, über alle Angriffe derselben zu schweigen und der „physiologisch erklärlichen Erregtheit" der Partellente vom Schlage der „Germania" „Rechnung zu tragen"! — Wir sind entgegengesetzter Ansicht und meinen, es läge sehr im „öffentlichen" Interesse und vor Allem im Interesse des deutschen Volkes — im Gegensatz zu den Römlingen — hier endlich Klarheit zu schaffen und die widerliche Verquickung zwischen Reichsinteressen und ultramontanen Herrschaftsgelüsten, die unserem deutschen Vaterlande schon so viele schwere Wunden geschlagen hat, einmal frei und offenherzig darzulegen. Wenn die Berliner Politiker so wenig Verständniß für die nationalen Aufgaben unserer Zeit besitzen, dann sollten sie doch einmal von ihrem hohen Ministersessel herabsteigen und eine kleine Wanderung in die breiten Volkskreise unternehmen; unsere jüngsten Leitartikel über „Das deutsche Fleisch und die Römlinge" oder „Die neuen Stützen" des neuen Kurses" dürften ihnen dabei als vorzügliche Wegweiser dienen; wir stellen den Herren diese Artikel Zwecks Erweiterung ihrer politischen Studien gern zur Verfügung." So die großmüthige „Landesztg." Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die „Berliner Politiker" die Böhtlingk'schen Artikel sich sofort ausbitten, sie befolgen und das deutsche Volk von den „Römlingen" befreien werden. Möge die „Bad. Ldsztg." nur etwas Geduld haben.

Karlsruhe, 2. Sept. Jetzt erhebt auch der „Bad. Landesbote" seine Stimme, um sich über den Mainzer Katholikentag zu äußern, dessen Reden „die alten ultramontanen Jeremiaden" er kurzweg der Uebertreibung beschuldigt. „Was soll es beispielsweise heißen," fragt das demokratische Blatt, „wenn v. Buol, der bekannte badische Führer der Ultramontanen, in einer Ansprache erklärt, „die Katholiken Badens seien keine gleichberechtigten Bürger!" „Eine solche bodenlose Uebertreibung," fährt es dann fort, „sollte sich ein badischer Bürger nicht zu Schulden kommen lassen, um so weniger, als er als badischer Richter die „Gleichberechtigung" der badischen Bürger genau kennen müßte." Der „Bad. Beob." hat sich schon einmal über dieses Thema geäußert, es soll aber auch dem „Landesboten" die Antwort nicht fehlen. Daß die Worte des badischen Centrumsführers ganz genau der Wahrheit entsprechen, wird Jeder zugeben, der die Geschichte der katholischen Kirche in Baden während der letzten Jahrzehnte auch nur einigermaßen kennt. Von anderen Dingen ganz zu schweigen, so sei nur daran erinnert, daß selbst die wenigen Zugeständnisse, welche die liberale Regierung in einer Anwandlung von Gerechtigkeitsgefühl den Katholiken Badens zu machen bereit war, durch die liberale Kammermehrheit unter der Führung der Kulturkämpfer Kiefer und Fieser vereitelt wurden. Das Schicksal des § 4 der Ordensvorlage vom Jahre 1888 ist ja noch in Jedermanns Gedächtniß. Und bei jener Gelegenheit war es, als der liberale Abgeordnete Winterer seine Fraktionsgenossen warnte, das Ehrgefühl der Katholiken zu verletzen und sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradiren. Und der ebenfalls hochliberale Abgeordnete Schneider war es, der sich nicht scheute, den Satz auszusprechen, daß die Katholiken in der Türkei besser daran seien, als die Katholiken hier in Baden. Das sind zwei klassische Zeugen, die wohl Anspruch auf Gültigkeit erheben können. Daß der „Landesbote" den Mainzer Antrag in Beziehung auf Unterricht und Schule geradezu frivol nennt, wollen wir ihm zu Gute halten. Die Demokraten, scheint es, haben von der Freiheit der Wissenschaft solche Begriffe, daß sie nur solche Schulen dulden, wo der Lehrer, frei von allem Zwang der Dogmen und des Glaubens, seine freie, antichristliche und atheistische „Wissenschaft" lehrt. Da denken wir freilich von Freiheit anders nämlich, daß es den Katholiken freistehen muß, ihre Kinder (nicht die anderer Leute) im katholischen Glauben zu erziehen.

Karlsruhe, 3. Septbr. „Badische Landeszeitung" und „Frankf. Journ." geben nach der „Nat.-Lib.-Korr." ihrem Aerger darüber Ausdruck, „daß, während sämmtliche auf die jetzige Jahreszeit angesetzt gewesenen Versammlungen wissenschaftlicher und sonstiger Art wegen der Gefahr der Ausbreitung der Cholera vertagt und aufgehoben worden sind, ganz allein die Mainzer Katholikenversammlung die unerhörte Rücksichtslosigkeit gegen das Gemeinwohl beging, Tausende von Menschen in diesen Tagen zusammenströmen zu lassen." Daß die Sache gut abgelaufen, heißt es dann weiter sei nicht die geringste Rechtfertigung für einen solchen gemeingefährlichen Mangel an Vorsicht. Sieht man von den starken Ausdrücken ab, die der „Nat.-Lib.-Korr." wahrscheinlich aus Aerger über die imposante Mainzer Versammlung entschlüpft sind, so läßt sich über die Sache rechten. Bemerken müssen wir aber, daß in der Frage der Abhaltung des Mainzer Katholikentages die oberste hessische Medicinalbehörde den Ausschlag gegeben hat, deren Entscheidung sich die Theilnehmer auch im Falle des Verbots willig gefügt hätten. Wenn diese Behörde und das hessische Ministerium keinen Grund zu einem Verbot fanden, so waren die katholischen Führer durchaus vorwurfsfrei, als sie die Versammlung abhielten. Jetzt aber die „Nat.-Lib.-Korr." solchen Unmuth über dieses unter den günstigsten Verhältnissen stattfindende Zusammenströmen von Menschen, was sagt sie dann zur Abhaltung der bevorstehenden Manöver, die eine ganz andere Gefahr in sich schließen? bei denen die Soldaten bei jeder Witterung den größten Strapazen ausgesetzt, dabei zum Theil in minder guter auf jeden Fall in ungewohnter Weise beköstigt werden und des Nachts theilweise mit schlechten Lagerstätten, auf Stroh vorlieb nehmen müssen? Möge besonders die „B. L." auch hier ihre Stimme erheben, sonst setzt sie sich der Gefahr aus, höchst parteiisch und nach oben hin muthlos zu erscheinen.

n. **Baden-Baden,** 1. Sept. Gestern hatten wir einen liebwerthen Besuch hier in der Person des bei den älteren Katholiken noch im besten Andenken stehenden Herrn Kaplan Reber, aber — o Schrecken im Ordenskleid des hl. Benedikus, als Pater Bernhard. Er wollte auf seiner Durchreise nach Beuron seiner alten Wirkungsstätte einen kurzen Besuch abstatten. Ein Mönch in Baden-Baden und zwar in der hohen Saison — zu fürchterlich! Doch hat, Gott sei Dank, Niemand Schaden genommen; das Rathhaus bekam, so viel wir beobachtet, keine Sprünge, die Fremden keine Krämpfe, auch Freimaurer und die Hand voll Altkatholiken wurden nicht verbrannt. Der hochw. Herr las sogar in der Stiftskirche die hl. Messe und — o Wunder! — die warmen Quellen, die in unmittelbarer Nähe sind, sind nicht versiegt! Ordenspersonen, die so viel für die arme Menschheit leisten, müssen hinaus und ein Rüdt darf — predigen! Welche Verblendung! Mit mitleidigem Lächeln wird eine spätere Zeit über unsere Zustände den Stab brechen! Denn kann man sich ein größeres Armuthszeugniß ausstellen, als die Liberalen sich mit ihrer Kuttenangst?

Freiburg, 31. Aug. Der hochwürdigste Herr Erzbischof, Exzellenz Dr. Roos, ist gestern wohlgestärkt und erfrischt aus Jordanbad wieder hier eingetroffen.

Badischer Eisenbahnrath.

Im Anschlusse an unsere vorläufige Mittheilung über die XXIV. Sitzung des Badischen Eisenbahnraths lassen wir nach der „Karlsr. Ztg." im Nachstehenden weiteren Bericht über die Verhandlungen folgen.

Nachdem der Vorsitzende, Seine Exzellenz Herr Finanzminister Dr. Ellstätter, die Sitzung eröffnet und mitgetheilt hatte, daß verschiedene Mitglieder ihr Nichterscheinen hätten entschuldigen lassen, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der erste Punkt der Tagesordnung — Mittheilung der Generaldirektion über den 1. Nachtrag zum Verzeichniß der Ausnahmetarife — gibt keinen Anlaß zu Erörterungen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten. An der Hand einer den Mitgliedern vorher schon zugegangenen Denkschrift wurde von Seiten der Generaldirektion ausgeführt, daß die gegenwärtigen Vorschriften einer Aenderung dringend bedürftig seien, da in den verschiedenen Verkehren durchaus verschiedene Vorschriften bestünden, welche nicht nur für die Reisenden, sondern auch für das Eisenbahnpersonal selbst schwer im Gedächtnisse zu behalten seien. In erster Reihe müsse also darauf Bedacht genommen werden, einheitliche Vorschriften mit anderen Verwaltungen zu erzielen. In dieser Beziehung käme, wie bei der Berathung seitens der Verwaltung dargelegt wurde, zunächst die Uebernahme der preußischen Vorschrift in Betracht. Die letztere besteht darin, daß die Giltigkeitsdauer auf Entfernungen bis 200 km 3 Tage und für je 100 km 1 Tag mehr beträgt. Dabei werden Sonn- und Feiertage mitgezählt; nur bleiben die am Tage vor dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage gelösten dreitägigen Rückfahrkarten noch am 4. Tage zur Rückreise giltig. Eine solche Fixirung würde, abgesehen von einigen wenigen Fällen im Großen und Ganzen einer erheblichen Verbesserung gleichkommen, da sämmtliche Rückfahrkarten eine um mindestens 1 Tag verlängerte, bei Entfernungen von 500 km an aber stufenweise erhöhte Giltigkeitsdauer erhalten würden. Zugleich käme die Schwierigkeit, welche gegenwärtig die Sonn- und Feiertage bei der Berechnung der Giltigkeitsdauer bereiten, in Wegfall und könnte gerade in diesem wichtigen Punkte Uebereinstimmung mit unseren meisten Nachbarbahnen und den preußischen Staatsbahnen erzielt werden.

Wolle man aber vermeiden, daß in einzelnen Fällen eine Verschlechterung eintrete, dann könne in Frage kommen, ob man nicht das preußische System annehmen, aber von einer größeren, etwa vierfachigen Giltigkeitsdauer ausgehen solle, oder ob nicht eine gleichmäßige Giltigkeitsdauer von 5 Tagen einzuführen sei. Durch eine solche Regelung der Sache lehne man sich zwar an die preußische Bestimmung an, allein es sei damit der Nachtheil verbunden, daß die so wünschenswerthe Einheitlichkeit der Bestimmungen weder mit Preußen noch mit Bayern und Württemberg erzielt werde.

Bei Uebernahme einer zehntägigen Giltigkeitsdauer im Anschluß an Bayern und Württemberg werde zwar Uebereinstimmung für ein größeres zusammenhängendes Verkehrsgebiet geschaffen, allein ob auch die linksrheinischen Bahnen und Preußen einem solchen Vorgehen sich anschlössen, sei zum mindesten fraglich, und sei zu fürchten, daß die erstrebte Einheitlichkeit gerade in dem Verkehrsgebiete, mit welchem Baden den stärksten Personenverkehr habe, noch mehr erschwert werde. Auch müsse bezweifelt werden, ob ein Bedürfniß zu einer so weitgehenden Erstreckung der Giltigkeitsdauer bestehe, während andererseits die finanzielle Wirkung einer solchen Maßnahme sich gar nicht übersehen lasse.

Bei den sich daran anknüpfenden Erörterungen traten in erster Reihe die Vertreter der Landwirthschaft für die Bewilligung einer zehntägigen Giltigkeitsdauer lebhaft ein und haben dabei insbesondere hervor, daß gerade für die Kreisen der Landwirthe, welche nur selten zum Vergnügen, sondern zum Zwecke des Einkaufes und Verkaufes landwirthschaftlicher Erzeugnisse stattfinden, die derzeitige Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten eine zu geringe sei, wobei noch die eigenthümliche Gestaltung unseres Landes, bei welcher vielfach ein erheblicher Theil der Giltigkeitsdauer schon durch die lange Reise aufgezehrt werde, in Betracht gezogen werden müsse.

Diesen Darlegungen schlossen sich die Vertreter von Handel und Industrie an, indem sie ausführten, daß der Handelsstand ein ebenso lebhaftes Interesse an Erhöhung der Giltigkeitsdauer habe und wünschen müsse, daß man sich dem Vorgehen von Bayern und Württemberg anschließe, mit welchen rege Handelsbeziehungen bestünden. Ihrer Meinung nach sei von Einführung der 10tägigen Giltigkeitsdauer eine solche Verkehrssteigerung zu erwarten, daß ein Einnahmeausfall nicht eintreten würde. Sie waren auch der Meinung, daß durch die Annahme der 10tägigen Giltigkeit eher die allerdings sehr wünschenswerthe Ein-

heitlichkeit in den Tarifvorschriften erreicht werden würde, als wenn man sich an die preußischen Bestimmungen anschließe.

Nur ein Mitglied hatte gegen Annahme der 10tägigen Giltigkeitsdauer Bedenken, und zwar im Hinblick darauf, daß eine solche Maßnahme einer erheblichen Taxherabsetzung gleichkomme, damit aber auch ein Einnahmeausfall verbunden wäre. Bei den von Jahr zu Jahr sich steigernden Betriebsausgaben und dem damit Hand in Hand gehenden Sinken der Eisenbahnrente, welches sich in ganz ungewöhnlichem Maße im Jahre 1891 kundgegeben habe, müsse aber jede Verringerung der Einnahme, die nicht unbedingt nöthig sei, vermieden bleiben. Ein dringendes Bedürfniß einer 10tägigen Giltigkeitsdauer könne auch nicht anerkannt werden. Gerade im Personenverkehr, wo man die Sache in der Hand habe, müsse man mit größter Vorsicht zu Werke gehen, da Niemand wissen könne, ob man nicht im Güterverkehr, dessen Tarife von der Konkurrenz abhängig seien, zu Ermäßigungen werde gedrängt werden. Die Festsetzung einer 5tägigen Giltigkeitsdauer würde daher vollständig genügen. (Schluß folgt.)

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 1. Sept. Die in Schwetzingen abzuhaltende deutsche Hopfenausstellung ist auf das nächste Jahr verschoben worden.

Mosbach, 1. Sept. Der im vorigen Jahre hier eingeführte Herbstsaatgutmarkt hatte sich eines sehr bedeutenden Besuches von Ausstellern und Käufern zu erfreuen und wurde von den Landwirthen als eine zeitgemäße Einrichtung begrüßt. Es wird deshalb, wie die „Bad. Landesztg." hört, auch diesen Herbst und zwar am 18. September im Gasthaus zur „Krone" ein Herbstsaatgutmarkt abgehalten werden.

Gamburg (bei Tauberbischofsheim), 1. Sept. In den letzten Tagen ist einer hiesigen Familie ein Betrag von über 9000 Mark durch Erbschaft aus Amerika zugefallen. Seit Ausgang der vierziger Jahre, schreibt die „Tauber-Ztg.", ist ein großer Theil der hiesigen jüngeren Leute nach Amerika ausgewandert, die alle ihr gutes Fortkommen fanden und theilweise in glänzende Verhältnisse gekommen sind. Ihre Heimath vergessen sie nicht, wie die vielen Geldsendungen an ihre hiesigen Angehörigen beweisen; auch reisen beinahe alle von Zeit zu Zeit zum Besuche ihrer Vaterstadt hierher und manche haben sich, nachdem sie sich ein auskömmliches Vermögen erworben, wieder hier ansäßig gemacht.

Bruchsal, 2. Sept. Am 27. August ereignete sich in Bickern ein gräßliches Unglück. Eine Valentora, Pierowiak, stürzte über und über in lodernde Flammen gehüllt, ihr vierteljähriges Kind auf dem Arm, die Treppe ihrer Wohnung herab, schreiend: „Mein Kind, mein Kind!", die einzigen Worte, die sie deutsch sprechen kann. Unten angekommen, sank sie zusammen, sie war völlig verkohlt am ganzen Leibe und ihr Kindchen mit ihr — wodurch? Die unglückliche Frau hatte Petroleum in's Feuer geschüttet, das Gefäß war zersprungen, wie gewöhnlich, wobei sich der unheilbringende Inhalt über Mutter und Kind ergoß. Diese sind nach priesterlichem und ärztlichem Beistand in's Krankenhaus geschafft worden. Der Mann war draußen auf der Arbeit.

Bruchsal, 1. Sept. Ein raffinirter Schwindel ist dieser Tage laut „Kraichg. Ztg." von einem Hochstapler ausgeführt worden, der sich im Hotel Keller einlogirt und sich als Stabsarzt ausgegeben hatte. In der Uniform eines solchen reiste derselbe nach Karlsruhe und suchte daselbst beim Juwelier Baer für 4500 Mark Schmuckwaaren zur Auswahl aus. Herr Baer ließ sich durch die Uniform und das unverdächtige Benehmen des Bestellers irre leiten und schickte ihm die Waare ohne jede Sicherheit hierher. Sobald der Gauner sie in Empfang genommen, verduftete er damit.

Pforzheim, 1. Sept. Rathschreiber Straub von Oeschelbronn verletzte sich in der vergangenen Woche beim Garbenbinden an einem Finger, indem ein Dorn in den letzteren eindrang. Anfangs beachtete Straub die Sache nicht, bis nach zwei Tagen sich Schmerzen einstellten, die so heftig wurden, daß der Arme Tobsuchtsanfälle bekam. Die Blutvergiftung war so weit vorgeschritten, daß ärztliche Kunst den Mann nicht mehr retten konnte; er starb nach wenigen Tagen unter unsäglichen Schmerzen.

Eckartsweier, 2. Sept. Der hiesige Bannwart wurde am 29. v. M. Morgens von seinem Sohne mit einem Messer erstochen. In der Scheune, wo beide arbeiteten, war wegen der vom Sohne beabsichtigten Heirath ein Streit ausgebrochen, der zu der unglücklichen That führte. Der zu Tode Getroffene konnte sich noch in ein Nachbarhaus schleppen, wo er bald verstarb; der Thäter eilte auf den Speicher und nahm sich dort durch einen Schuß mit einem Revolver das Leben.

Staufen, 2. Sept. Der durch das Hagelwetter vom 31. Juli entstandene Schaden wurde von den Gemeindebehörden für die Gemeinden Ballrechten, Eschbach, Gallenweiler, Grunern, Staufen und Wettelbrunn auf zusammen 88,890 Mk. geschätzt. Für die höchstbetroffenen Gemeinden Grunern und Staufen sind, laut „Konst. Ztg.", Kontrolabschätzungen angeordnet.

Freiburg, 2. Sept. Mit dem 1. Oktober d. J. wird hier, zunächst dreimal wöchentlich, ein demokratisch-freisinniges Organ erscheinen, das dem hiesigen „Freisinnigen Verein" sein Entstehen verdankt. — Der „Freib. Ztg." zufolge munkelte man hier seit einigen Tagen davon, daß ein hiesiger Bandagist, der einem Bruchleidenden während der Sonntagsruhe ein Bruchband verkaufte, wegen Uebertretung der Sonntagsruhe gestraft worden sei. Da es sich in diesem Falle um Heilung eines Leidens handelte, glaubte man nicht an die Sache. Jetzt theilt nun der betreffende Bandagist mit, daß er thatsächlich vom dortigen Schöffengericht wegen des genannten Falles zu 25 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt wurde.

Zell, 1. Sept. Der hiesige evangelische Geistliche, Herr Pfarrer Specht, hat dahier eine Buchdruckerei errichtet, in welcher ein größeres arbeiterfreundliches Blatt das Licht der Welt erblicken soll. Da Herr Specht ein sehr eifriger Antisemit ist, so wird er bei der Arbeiterfreundlichkeit wahrscheinlich auch etwas Judenhetze mit einfließen lassen.

— **Aus Baden,** 2. Sept. Im Rheinhafen bei Maxau ertrank gestern Morgen der 9 Jahre alte Knabe des Brückenwärters Heuß. — In Obergrombach stürzte gestern Mittag ein 48 Jahre alter Handwerksbursche beim Betteln in dem Hause eines dortigen Landwirths die Treppe herunter und war sofort eine Leiche. — In Bretten wurde der 9jährige Sohn des Fabrikarbeiters Junghans von einem Steinfuhrwerke überfahren und erlitt bedeutende Verletzungen; den Fuhrmann trifft keine Schuld. — In Freiburg wurde vorgestern früh eine mit dem Schnellzuge dort angekommene Frauensperson wegen dringenden Verdachtes, daß sie in Baden einen bedeutenden Gelddiebstahl verübt habe, verhaftet. — In der Stadt Ueberlingen werden auch in diesem Jahre wieder Obstmärkte abgehalten und zwar jeweils am Mittwoch in dem Zeitraum vom 7. September bis 16. November. Die Obsternte verspricht eine sehr reichliche zu werden, insbesondere an Obst- und Tafeläpfeln. — Die Konstanzer Metzgerinnung ist mit den Fleischpreisen um 2 Pfg. für das Pfund heruntergegangen, so daß Ochsenfleisch nunmehr 68, Rindfleisch 64 und Kalbfleisch 58 Pfg. kostet. — In Lörrach erhängte sich ein 80jähriger Greis in seiner Wohnung; derselbe war seit Jahren blind und mag wohl Lebensüberdruß die Veranlassung zu der unseligen That sein. — Verflossenen Sonntag ist der 16jährige A. Müller von Hohentengen beim Baden in dem Rhein ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. — Bei der Oehmdgrasversteigerung der Wässerwiesen in Tauberbischofsheim wurden außergewöhnlich hohe Preise erzielt, dieselben überstiegen die Preise des diesjährigen Heues.

Vermischte Nachrichten.

** New-York, 2. Sept. Der Expreßzug nach hier stürzte bei einer Schnelligkeit von 70 Meilen per Stunde von einer Brücke des Hudsonflusses, welche gerade für Schiffe geöffnet worden war, herab. Vier Personen wurden getödtet, eine große Anzahl verwundet.

Cholera.

Mannheim, 2. Sept. Wegen der Choleragefahr werden sämmtliche hier ankommenden Schiffe einer strengen Untersuchung unterworfen.

Baden-Baden, 2. Sept. Als Vorkehrung gegen die Einschleppung der Cholera wurde von der städtischen Kommission für öffentliche Gesundheitspflege unter Mitwirkung der staatlichen Verwaltungsbehörde ein ständiger ärztlicher Beobachtungsdienst am Bahnhof in Oos eingerichtet. Die Mitglieder des ärztlichen Vereins haben sich bereit erklärt, in vorläufig von drei zu drei Stunden wechselndem Turnus sämmtlich auf dem Bahnhof in Oos ankommenden Fremden vor dem Besteigen des Badener Zuges einer Kontrole auf Choleraverdacht zu unterwerfen, welche in einer Weise gehandhabt werden wird, daß jede erhebliche Störung des Reiseverkehrs vermieden wird. Zugleich wurde für die Stadt selbst Vorsorge getroffen, um den Infektionskeimen den Boden zu entziehen.

Berlin, 2. Sept. (Amtlicher Cholerabericht.) Am 1. September kamen in Hamburg an der Cholera 626 Erkrankungen und 116 Todesfälle, in Altona 27 Erkrankungen und 8 Todesfälle, in Wilhelmsburg 16 Erkrankungen und 3 Todesfälle zur Meldung; außerdem vereinzelt bis zum 1. September einschließlich der nachträglich gemeldeten Fälle im Regierungsbezirk Schleswig an 16 Orten 13 Erkrankungen und 7 Todesfälle, im Regierungsbezirk Lüneburg 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in der Stadt Magdeburg, in Salzwedel und Wolmirstedt 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Mecklenburg-Schwerin 6 Erkrankungen, in Berlin eine Erkrankung und ein Todesfall.

Paris, 2. Sept. Die Fälle von Cholera haben sich nicht vermehrt. An der gesammten West- und Nordostgrenze beginnen heute Visitationen aller Reisenden. In Delle und den übrigen Grenzstationen werden die Reisenden ebenfalls untersucht, auch sind überall Sanitätsposten errichtet. Alle Gesunden erhalten einen diesbezüglichen Paß, Verdächtige werden zurückgehalten. Alle Züge haben deshalb große Verspätungen.

Lille, 2. Sept. Hier und in Dünkirchen zählte man gestern je 4 Erkrankungen. In Rouen starben gestern acht Personen und 22 erkrankten an der Cholera. In Havre hat sich der Zustand nicht verändert.

Brüssel, 2. Sept. Hier wurde ein Fall von Cholera konstatirt.

London, 2. Sept. Die Cholera tritt in Leith auf. Es erfolgten bis jetzt 4 Erkrankungen. In Grimsby, Liverpool, Falmouth sind durchschnittlich je 1—3 Erkrankungen erfolgt, welche Fälle meistens durch Hamburger Schiffe eingeschleppt wurden. — Der Dampfer „Koblenz" liegt in Quarantäne, da an Bord Fälle von Cholera konstatirt wurden. — Der Bürgermeister von Dover bezeichnet das Gerücht, hier seien zwei Todesfälle an asiatischer Cholera vorgekommen, als unbegründet und erklärt, daß der Gesundheitszustand der Stadt ein ausgezeichneter ist.

Madrid, 2. Sept. Ueber den Dampfer „Berlin" in Corunna wurde eine zehntägige Quarantäne verhängt.

Gibraltar, 2. Sept. Die von Rouen, Dünkirchen, Rotterdam, Brest und Bremen kommenden Schiffe unterliegen einer 14tägigen Quarantäne.

Lokales.

Karlsruhe, 3. September.

— **Herr Direktor Mottl** soll, wie man uns mittheilt, einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten haben.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 1. Sept. Zu der am 9. September stattfindenden Geburtstagsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird das Programm festgestellt. In demselben wird vorgesehen: 1. Beflaggung der Stadt. 2. Morgens 7 Uhr: Festgeläute und Abgabe von 101 Kanonenschüssen durch die Feuerwehr. 3. Morgens 7½ Uhr: Choralmusik vom Thurm der evangelischen Stadtkirche. 4. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. 5. Mittags 1 Uhr: Festessen im Museum. 6. Nachmittags 2 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft. 7. Nachmittags 3½ Uhr: Concert im Stadtgarten bei freiem Zutritt für die Stadtgartenabonnenten. 8. Abends 6½ Uhr: Festvorstellung im großh. Hoftheater: „Tannhäuser", große Oper. — Eine im städtischen Krankenhaus zu besetzende Assistenzarztstelle wird dem Herrn Dr. Bernhard Belzer in Baden übertragen. — Das großh. Bezirksamt hat im Auftrag des großh. Ministeriums des Innern den Entwurf einer Verordnung über die Gemeindewahlordnung in den der Städteordnung unterstehenden Städten mitgetheilt, worüber sich der Stadtrath gutächtlich äußert. — Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen beansprucht den Ersatz der Kosten für Aufstellung von Schlagbaumschranken beim Wegübergang der Moltkestraße mit M. 2295.37 und beim Wegübergang der Sophienstraße mit M. 2156.94. Es wird erwidert, daß der Stadtrath bereit sei, die Kosten für die Schlagbaumschranken beim Eisenbahnübergang der Sophienstraße zur Hälfte auf die Stadtgemeinde als Eigenthümerin der Maxaubahn zu übernehmen. Die andere Hälfte dieser Kosten, sowie die Kosten, welche für die Schranken bei der Moltkestraße erwachsen sind, könnten nicht ersetzt werden, da deren Tragung der großh. Eisenbahnverwaltung obliegt. — Von einem Angrenzer der westlichen Kriegsstraße wird die Herstellung eines Entwässerungskanals in der Kriegsstraße zwischen der Lessingstraße und der Scheffelstraße verlangt. Dem Gesuch soll für den Fall entsprochen werden, daß der Betreffende sich zur Kostenzahlung bereit erklärt. — Gelegentlich der Anwesenheit der Militärmusikkapellen des 14. Armeekorps in hiesiger Stadt soll für Sonntag, den 18. September, ein Monstre-Militärconcert im Stadtgarten in Aussicht genommen werden. — Dem Stadtgarten wurde von Herrn Stadtrath Leichtlin in Baden eine größere Anzahl Blumenzwiebel geschenkt, wofür gedankt wird. — Ebenfalls gedankt wird dem Herrn Hauptlehrer Gerhard für 4 Stück in städtische Schulgebäude geschenkte Oleanderbäume. — Kammerjäger J. Reiß von Frankfurt a. M. hat in den Räumen des städtischen Krankenhauses das in Massen dort befindliche Ungeziefer (Käfer) mit befriedigendem Erfolge vertilgt. Es wird nunmehr Vertrag wegen Vertilgung des Ungeziefers in der Festhalle und dem Vierordtsbad mit ihm abgeschlossen.

— **Unreifes Obst.** Heute Vormittag konfiszirte die Polizei abermals Obst, welches auf dem Markte zum Verkaufe ausgeboten war. Wir hatten Gelegenheit, uns selbst zu überzeugen, daß zwei weggenommene Körbe Zwetschgen enthielten, die zum größeren Theile noch grün und ganz hart waren, ebenso enthielt ein Korb Birnen, von welchen über zwei Drittel in Fäulniß übergegangen waren. Verkäufer, welche trotz aller Warnungen und bei einer so gesundheitsgefährlichen Zeit die Unverschämtheit haben, dem Publikum solches Obst anzubieten, sollten zur Wegnahme der Waare noch eine Strafe erhalten.

— **Diebstahl.** Heute Nacht wurde in der Kaiserstraße von einem bis jetzt noch unbekannten Thäter ein Velociped entwendet.

⚖ **Strafkammer.** Sitzung der Ferien-Strafkammer I vom 31. August. Vorsitzender Landgerichtsrath Jakobi. 1. Unter der Anklage wegen Diebstahls steht im ersten Falle der heutigen Sitzung der im Jahre 1872 zu Harreshausen geborene Schieferdecker Karl Hartmann vor der ersten Ferien-Strafkammer. Der Angeschuldigte, welcher bei dem Schieferdeckermeister Pohl in Baden beschäftigt, hat, meistens bei Ausführung der ihm von seinem Meister aufgetragenen Arbeiten, folgende Diebstähle begangen: Im Frühjahr laufenden Jahres aus einem Dachzimmer, das zu den Wohnräumen des Dr. Hoffmann in Baden gehörte, drei Bücher im Werthe von 6 M.; am 29. April in Gernsbach aus einem Mansardenzimmer drei Ringe; am 3. Juni in Baden aus verschiedenen Dachzimmern, in die er eingestiegen war, eine silberne Taschenuhr mit Kette im Werthe von 25 M., einen Geldbeutel mit 2 M. 10 Pfg. Inhalt, eine Schatulle mit 34 M. und aus einem Schrank den Betrag von 1 M., eine silberne Uhr mit Kette im Werthe von 30 M., eine Broche im Werthe von 5 M. und eine solche für 2 M. 50 Pfg. Dem gemeingefährlichen Treiben des Angeklagten wurde durch dessen Verhaftung am 18. Juli, als er sich Nachts gegen 2 Uhr in verdächtiger Weise um das „Hotel Bellevue" in Baden herumschlich, ein Ziel gesetzt. Das heute gefällte Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß. 2. Von der Anklage wegen Diebstahls wird der 33 Jahre alte Küfer Friedrich Späth von Steinmauern freigesprochen. 3. Wegen Urkundenfälschung erhält der 34 Jahre alte Schreiner Markus Kohlbecker von Rothenfels eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Der Firma Ut und Söhne in Karlsruhe schuldete der Angeklagte den Betrag von 296 M. 59 Pfg., für welchen Betrag die genannte Firma eine Sicherheit durch Bürgschaft verlangte. Kohlbecker brachte auch eine Bürgschaftsurkunde bei, auf welche er aber die Unterschrift seiner Mutter, die als Bürge darauf verzeichnet war, gefälscht hatte. 4. Die Anklagesache gegen Küfer Stephan Boy von Bühlerthal, z. Zt. hier, wurde behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt. 5. Die Berufung des Malers Julius Fritz von Karlsruhe, den das hiesige Schöffengericht wegen Beleidigung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt hatte, wird, da der Angeklagte zum heutigen Verhandlungstermin nicht erschienen ist, als unbegründet verworfen. 6. Ein weiterer Fall, der noch auf der heutigen Tagesordnung stand, betreffend die Anklage gegen den Taglöhner Karl Meister von Karlsruhe wegen Uebertretung des § 136 R.-St.-G.-B. gelangte nicht zur Verhandlung.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 2. Sept. Unter den von dem Gesundheitsamte Berlin gemeldeten Ziffern für den 1. September, nämlich 626 Erkrankungen und 116 Todesfälle, sind 206 nachträglich gemeldete Erkrankungs- und 11 Todesfälle der vorhergehenden Tage einbegriffen. Die Erkrankungen haben gestern gegen vorgestern etwas zugenommen, die Todesfälle wesentlich abgenommen. Insgesammt sind bisher 4514 Erkrankungen und 1894 Todesfälle gemeldet, 3917 Erkrankte und 1877 Todte wurden davon transportirt. In Folge des Ausfuhrverbots von gebrauchter Wäsche aus Hamburg herrscht unter den Bleichern der umliegenden Ortschaften großer Nothstand.

Handel und Verkehr.

Aus der Pfalz, 2. Sept. In Sandhausen wurden 180—181 Mk. per Ctr. Hopfen bezahlt. In Plankstadt sieht es traurig aus, ganze Fluren liefern nur einen geringen, man kann sagen, gar keinen Ertrag. In Schwetzingen ist bis jetzt der Umsatz ein geringer. In Mühlhausen b. Wiesloch wurden nach dem „Pfälzer Boten" 160—195 Mk. gelöst.

Nürnberg, 1. Sept. (Hopfenbericht.) Die angenehme Stimmung des Dienstagsmarktes übertrug sich auch auf den gestrigen Verkehr und wurden bei reger Kauflust die zu Lande und mittelst Bahn zugeführten 400 Ballen bei einer Preissteigerung von 8—10 Mk. rasch vergriffen. Dem heutigen Donnerstagsmarkte wurden 1200 Ballen Landhopfen und etwa 300 Ballen mittelst Bahn zugeführt. Diese für die jetzige Zeitperiode hohe Zufahrtsziffer bewirkte bei Beginn des Marktes eine Zurückhaltung Seitens der zahlreich anwesenden Käufer und entwickelte sich erst durch Nachgiebigkeit der Eigner Kauflust. Das zugeführte Quantum wurde bis Mittag zu um 5—8 Mk. niedrigeren Preisen geräumt. Feinere Sorten konnten gestrige Preise fast vollständig behaupten und blieben bei Schluß des Marktes gesucht. Es wurden bezahlt: Markthopfen 126—145 Mk., Gebirgshopfen 145—155 Mk. Hallertauer 145—165 Mk. Württemberger 163—166 Mk. Badische 155—165 Mk.

Frankfurt, 2. Sept. Die Börse verkehrte heute laut „F. Z." in ruhiger Haltung, zumal Berlin feierte und die telegraphische Verbindung mit Paris gestört war. Wien hingegen sandte feste Notirungen mit dem Hinweis auf die Valutaregulirungsoperationen. Hier war die Grundtendenz ebenfalls recht fest und fanden besonders festverzinsliche Werthe gute Beachtung. Von fremden Renten waren Ungarn, Italiener, Türkische Fonds, auch Ottomanbank befragt. Oesterreichische Bahnen behauptet. Schweizer Bahnen sind theilweise etwas höher. Am Bankenmarkt lagen Kreditaktien schwächer, dagegen sind Diskonto-Kommandit fest, Handelsgesellschaft höher. Von Montanwerthen tendirten Eisenaktien fest, Kohlenaktien eine Kleinigkeit niedriger.

Havre, 2. Sept. Kaffee. Santos good aver. per September 84.—, per Oktober 84.75, per November 85.—, per Dezember 85.—, per Januar 84.25, per Februar 84.—, per März 84.—, per April 84.—, per Mai 83.50, per Juni 83.50.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 1. Sept. Philipp Ulmer von Durlach, Schlosser hier, mit Eugenie Koch von Neu-Ulm. — Gustav Schöchlin von Emmendingen, Metzger hier, mit Frieda Haller von Kirchzarten.

Geburten: 29. Aug. Anna, Vater Adolf Riedel, Tapezier. — Friedrich, Vater Karl Jung, Fabrikarbeiter. — 31. Aug. Hermann, Vater Hermann Schäufele, Schlosser. — Emma Alma, Vater Ernst Robert Gengler, Aufwärter. — Heinrich, Vater Friedrich Bonnet Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 1. Sept. Emilie Abend, alt 42 Jahre, Ehefrau des Verwalters Leopold Abend. — Anna, alt 27 Tage, Vater Karl Stemmer, Schneider.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Ludwig Jäger, Altstadtrath, 79 J.
Heiligenberg: Konrad Martin, Alt-Sparkassier, 91 J.
Lörrach: Fidel Kirchhofer, 85 J.
Mannheim: Käthchen Ehringer, geb. Vogler, 82 J.
Ueberlingen: Friedrich Schwarz, Hauptlehrer a. D., 78 J. — Karl Heinrich Lösch, Zeichenlehrer in Mannheim, 23 J.

☞ Die Ziehung der

Freiburger Münsterbaulotterie

findet schon nächste Woche statt. Haupttreffer **50,000 Mark** Baar ohne irgendwelchen Abzug. Loose à 3 Mark, auswärts 3 M. 20 Pfg. franko sind noch vorräthig bei der Expedition des **„Badischen Beobachters"** in **Karlsruhe.**

Auch nach auswärts werden Bestellungen bis zum Ziehungstage prompt erledigt.

MENZER's Camarite, herber griechischer Rothwein mit **reichem Tanningehalt** wird als **Magenwein** und gegen **Diarrhöen** von **ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen.**
(Deutsche Zeitschrift für praktische Medizin vom 28. April 1878.)
☞ Unter 12 Flaschen werden nur bei den Niederlagen abgegeben. ☜
Bitte verlangen Sie die ausführliche **Preisliste** auch über **deutsche** und **französische Weine** von
J. F. Menzer, Neckargemünd.
In Karlsruhe Niederlagen bei Herrn *Friedr. Maisch*, Grossh. Hoflieferant, Ludwigsplatz 57, und bei Herrn *Friedr. Maisch Sohn*, vorm Carl Malzacher, Lammstrasse 5.

Elektrische Telegraphen, Signal- und Feuermelde-Anlagen jeder Art und Grösse.
☞ **Telephon-Anlagen** ☜
(bestes System).
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
Sachgemässe Ausführung. — Langjährige Garantie.
OTTOMAR WOLF, elektrotechnische Fabrik,
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse 10.

Geschäfts-Verlegung.
Mein **Gold- und Silberwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt **Kaiserstrasse 139** (Marktplatzseite), was ich meinen werthen Kunden sowie einem verehrten Publikum empfehlend anzeige.
Hochachtungsvoll
Franz Scheifele, Gold- u. Silberarbeiter,
Kaiserstraße 139 (Marktplatz).
6.2

Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft von Offenburg
empfiehlt als besten und billigsten Herd- und Ofenbrand **Briquetts in Ei- und Nußgröße** von gewaschenen Anthracitkohlen.
Proben von 50 Kilos stehen gratis zur Verfügung.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Die Direktion: Albert Mayer.

Karl Goldmann,
Schuhmacher,
227 Kaiserstrasse 227,
KARLSRUHE,
hält sich zur Anfertigung nach Maaß, auch für die empfindlichsten Füße bestens empfohlen.
Mein **Lager** von allen Sorten **Schuhen** und **Stiefeln** ist reichlichst assortirt.
20
Reparaturen schnell und billigst.

—≈ **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ≈—
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
☞ **Reisehemden** ☜
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Ein BILLARD in Wirthschaftslokalen zieht Gäste an und macht sich bald bezahlt. Restaurationsbillards und Zimmerbillards für Private, sowie Billardreparaturen liefern billigst
22.22 *B. & J. Hegner Söhne in Freiburg i. B.*

Gottesdienst.

Sonntag, den 4. September 1892.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Strobel.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Bruderschafts-Andacht.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Brettle.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Bopp.
2 Uhr Christenlehre
2½ Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft-Andacht.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

Früh 6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9 Uhr Hauptgottesdienst.
1½ Uhr Christenlehre und Vesper.

Ettlingen.

Schutzengelkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1½ Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

Krankenwärter-Gesuch.

Für unseren Dienst suchen wir Krankenwärter. Erforderniß: Freude am Beruf, freundliches Wesen, häuslicher Sinn; Alter 19—26 Jahre. Persönliche Vorstellung bei unterzeichneter Stelle zugleich mit Vorlage von Zeugnissen des Pfarr- und Bürgermeisteramts ist nothwendig.

Illenau, den 1. September 1892.

Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt:

3.1 Schüle.

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.

Versteigerungen.

Montag, früh 8 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhaus das Mähen des Oehmd-Grases öffentlich versteigert. Ettlingen, den 1. Sept. 1892. Bürgermeisteramt.

Montag, früh 8 Uhr, wird die Wiederherstellung resp. Verbesserung des eisernen Geländers bei der unteren Papierfabrik auf dem hiesigen Rathhaus versteigert. Der Voranschlag über diese Arbeit kann beim Stadtbaumeister bis dahin eingesehen werden. Ettlingen, den 1. Sept. 1892. Bürgermeisteramt.

Knaben

aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Straßburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhilfe. Auf Wunsch französische Konversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Fr.-Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter". 8

Künstliche-Zähne.

ganze Gebisse, werden billigst eingesetzt. Nicht mehr **gutsitzende Gebisse** umgearbeitet. **Reparaturen umgehend. Plombiren. Zahnziehen** schmerzlos

Jean Eckert.

Zirkelstraße Nr. 13, vis-à-vis dem Rathhaus.

NB. Sprechstunden an Werktagen von 8—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—3 Uhr. 25

☞ Ratenzahlungen gestattet. ☜

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Heute (Sonntag) Nachmittag 4 Uhr:

Vereinsversammlung

mit **Vortrag**, wozu die Mitglieder, sowie die Ehren- und passiven Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden. Von halb 4 Uhr ab ist im Versammlungssaal Auflage.

II. Vorstand: Gärtner.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.

Vom 1. bis mit 10. September:

Reise Sr. Majestät Schiff „Bertha" um die Welt.

1. Theil: Südsee-Inseln.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 4. Septbr. 3 Quartal. 86. Abonnem.-Vorst. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria v. Weber. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Montag, den 5. Sept. 7. Vorst. a. Ab. Neu einstudirt: **Der Weg zum Herzen.** Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Anfang 7 Uhr.

Realschule

mit 9 Jahreskursen (VI—Ob. I) und kaufmännischer Fachklasse.

1. Anmeldungen neu eintretender Schüler:

Montag, den 12. September, Vormittags von 8—12 Uhr.

2. Aufnahme- und Nachprüfungen:

Dienstag, den 13. September, Morgens 8 Uhr.

3. Beginn des Unterrichts:

Mittwoch, den 14. September, Morgens 8 Uhr.

Karlsruhe, Waldhornstraße Nr. 9, am 1. September 1892.

Grossh. Direktion.

Realgymnasium Karlsruhe.

Die Aufnahmeprüfungen für das neue Schuljahr finden am **12. September**, Morgens 8 Uhr, statt. Anmeldungen werden im Schulgebäude täglich von 10—12 Uhr, von auswärts auch brieflich angenommen.

Karlsruhe, 27. August 1892. 3.2

Großh. Direktion.

Collegium und Pensionat der Abtei zu St. Moriz

(Wallis, Schweiz).

Eröffnung: 26 September 1892.

Das Collegium umfaßt die Philosophie, die sechs Gymnasialklassen, und eine Realschule, bestehend aus 2 Klassen, deren jede 2 Abtheilungen hat. Ein specieller Kurs zur Erlernung der französischen Sprache ist für die Deutschen errichtet. 6.2

Der Pensionspreis beträgt jährlich 400 Franken oder 320 Mark.

Um weitere Mittheilungen wolle man sich an den Direktor des Pensionats wenden.

Haushaltungsschule St. Marienhaus in Karlsruhe.

Mit 1. Oktober beginnt für Töchter aus guten bürgerlichen Familien, im Alter von 15 bis 20 Jahren, wieder ein Termin zum Eintritt in unsere Haushaltungsschule.

Die Anstalt wird wie bisher, auch in Zukunft es sich zur Aufgabe setzen, die ihr anvertrauten Töchter auf streng religiöser Grundlage zu erziehen, und in allen, zu einem guten bürgerlichen Haushalte nöthigen Kenntnissen heranzubilden.

Eltern und Vormünder werden gebeten, sich um nähere Auskunft an die **Oberin** des **St. Vincentiushauses** wenden zu wollen, und stehen jederzeit Prospekte zu Diensten. 2.2

Jos. Roth'sche Verlagshandlung in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Handbuch des Priesters in der Einsamkeit.

Von **P. Bened. Bainy**, d. G. J.

Zweite Ausgabe. VI, 354 S. in 8° brosch. 1 M. 50 Pf., geb. M. 2.—

Enthaltend: Anleitung für gemeinsame Priesterexercitien, Auswahl von Erwägungen und Betrachtungen für besondere Exercitien. Eine Reihe Exercitien für jeden Monat.

Bestens empfohlen vom hochw. Herrn Domdekan **Dr. J. Prosser** in Eichstädt.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Unterhaltend. Reich illustrirt. Belehrend. Schön ausgestattet.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musikbeilagen mit schönen Clavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. Carl Grüninger.

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. Sept. Per Bahn von Bonn 1 Stunde. Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems milldlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. Jederzeit zu beziehen Mineralwasser (ausser bei Frostwetter), Pastillen und Salz durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken. — Prospekte gratis.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M.)** 2½ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen, Post, Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: Dr. med. Volland (im Winter als solcher in **Davos**). Besitzer: **Hammer & Haushart.** 30.26

Vergolder August Mülthaler,

Steinstraße 14,

zwischen Kronen- und Adlerstraße,

empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.

Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel ꝛc. solid und billig. 40.24

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt.

Dienstag, den 6. September ds. Js.,

in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofes dahier.

Karlsruhe, den 22. August 1892.

Der Stadtrath.

2.2 Krämer. Schumacher.

Dampf-Dresch-Maschinen

mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen empfiehlt

Heinrich Lanz, Mannheim.

Friedrich Blos,

Grossherzogl. Hoflieferant,

F. Wolff & Sohn's Détail,

Kaiserstrasse 104,

Ecke der Herrenstrasse,

KARLSRUHE,

empfiehlt sein

Grosses Lager

von

Leder-, Holz- und Galanterie-Waaren.

Bronzen, Majoliken, Fächer jeder Art.

Trauer- und Fantasie-Schmuck.

Parfümerien, Seifen- und Toilette-Artikel.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Große Preisermäßigung

wegen vorgerückter Saison.

Sämmtliche Lüstre- und Leinen-Waaren, Buckskinanzüge, Paletots, Havelocks Hosen, Saccos, Knabenanzüge etc. werden zu und unter Kostenpreisen ausverkauft. 5.3

☞ **Den Herren Reservisten**

empfehlen diese günstige Offerte wahrzunehmen

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz.

Anfertigung nach Maaß zu billigsten und ebenfalls reduzirten Preisen.

(am Rande: Aufträge nach Maaß werden billigst ... / ... werden ...)

Wiener Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,

Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.

Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten.

Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.

Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.

Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.

Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe**.

Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen**.

Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Siderême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-Knechte und **Anzieher** u. s. w. 28

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

à 3 M., auswärts M. 3.20 franko,

Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M., 10 à 1000 M., 20 à 500 M. u. s. w.,

soeben wieder eingetroffen bei der

Expedition des „Badischen Beobachters".

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 2. September 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.90.
3½ „	„ „ „	101 —.
3 „	„ „ „	87.80.70
4 „	Preußische Consols	107 1?.
3½ „	„ „	101 10 02
3 „	„ „	87.80.70
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	109 2.80
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	104.80.80
4 „	Badische Obligationen fl.	10?.10 08
4 „	„ „ v. 1886	106 50 10
4 „	Oest.St.-Sch. Gold-Oblig.	98 80 90
4 „	„ Goldrente fl.	97.50.49
4½ „	„ Silberrente „	81.8?.70
4½ „	„ Papierrente „	—
4 „	Ungarische Goldrente „	95 20.
4 „	„ Papierrente „	85.9? .80
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	81.10.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	70.20.
3 „	„ Ausl. (91)	—
6 „	Russische Goldanleihe R.	1 3 70.
4 „	Spanische ausl. Rente	65.90.
5 „	Italienische Rente	90 50
5 „	Serbien, Goldrente	80.79.80
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	81 50.45
6 „	Ruß. Cons. von 1000 R.	—.
4 „	Egyptische priv. Obl.	86.40.
4 „	„ unif. Obl.	98 40 30
5 „	Rumänische Rente	96.90.
4 „	Griech. Monopolanleihe	57 50
5 „	Türkische Zollobligationen	99 9 80
1 „	„ convert. Oblig.	21 05 15
5 „	Amer. Argent. Gold.-Anl.	42 —.
	„ Mexikaner	79.60.
6 „	„ von 1890	79 80.
3 „	„	—

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	108 60
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.80.90
4 „	Deutsche Effektenb. (80%)	114.60
4 „	Badische Bank	116.—.
4 „	Rhein. Disc.-Command.	—
4 „	Bayer Handelsbank fl.	142 50.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	297.5 .
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	100.90.
4 „	Frankfurter Bank	140.—
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	158 9?.
5 „	Wiener Bankverein	98—
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	266?. ¼
5 „	Oesterr.-Ungar Bank	851.—
4 „	Deutsche Unionbank	77.—

Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	89.10.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	115.80.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	254 90.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	143.40.
4 „	„ Nordbahn	114.—.
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	77¼.
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	258¼.
5 „	„ Südbahn	89¼.
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	179¼. ½
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	197¼.
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	131 40.50
4 „	Gotthardbahn	153. 8.80

Prioritätsobligationen.

4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	103.2.80
4 „	„ „ von 1874	—
4 „	„ „ von 75/78	—
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	103 20.10
4 „	„ Nordbahn in M.	103.20.10
4 „	„ Maxbahn in M.	103.20.10
4½ „	Vorarlb. Eisenb.	85.90.
3 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1?7.80
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.7? 60
3 „	„ „ 9. Em.	77.40.
3 „	„ Ergänzungsnetz	78.8?.
5 „	„ Südbahn	104.90.80
4 „	Elisabethbahn	96.?0.90
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	105.10
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.30.10
4 „	Sard. Secd. I. u. II S. fl. g.	78.10.

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	167.—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.8? 40
4 „	Bayerische 100 Thlr.	14?.8?.70
4 „	Badische 100 Thlr.	137.80.50
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.5
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.80
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.80.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	125.62.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	103 90 80
Augsburger 7 fl.	30 10
Ansbacher 7 fl.	42.80.90
Meininger 7 fl.	27.90 80
Pappenheimer	30.39.90
Freiburger 15 Fr.	—.
Finnländer 10 Thlr.	—
Kurhessische 40 Thlr.	—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.—.
3½ „	„ „	97.70.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101 50.
4 „	„ „ unk. 1900	10?.60.
3½ „	„ „	95.50.
4 „	Frankf. Hyp. Cr.-Pfdbr.	105.80.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102 10.
3½ „	„ „	97 20.
4 „	Preuß. C.-B. Cr.-Pfdbr.	113.70.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102 30.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.—.
4 „	„ „ 43—49 M.	100 60.
4 „	„ „ S. 53	—
4 „	„ „ unk. 1896—7	102.20.
4 „	„ Com. S. IV	102.20.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„ „	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—.

Montanwerthe.

Laura	118.80.70.60
Harpener	1?. 3 70
Gelsenkirchener	139.50
Bochumer	140 90
Alpine Montan	56 80

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	58.15
Amerikanische Unitd.-St.	4.16
Oesterreichische Papier-Coupons	17?.50.
Amerikanische Papier-Coupons	4.16
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Discont	1¾—1⅞

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rütgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg